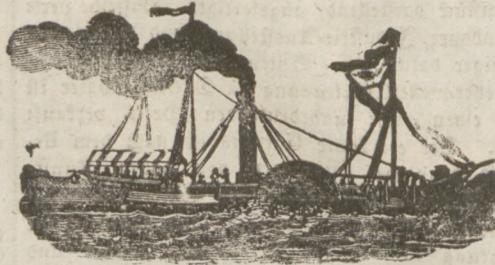


Danziger Dampfboot

Nº 289.

Sonnabend, den 10. Dezember.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spalte 9 Psge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1859.

29ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition
Portehaisengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten
pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniiren.

R u n d s c h a u.

Berlin, 8. Dez. In dem Besinden Sr. Maj. des Königs soll zwar einige Besserung eingetreten sein, doch ist der Zustand des hohen Patienten leider immer noch ein so schwächer, daß vor der Hand an die längst beabsichtigt gewesene Übersiedlung des Hosflagers in das Potsdamer Stadtschloß nicht zu denken ist, geschweige denn an die Reise nach England.

— 9. Dez. Se. K. H. der Prinz von Preußen, Regent, sind von Blankenburg hier angekommen.

— Zu dem Antrage der preussischen Regierung, das gegenwärtig im Zollverein bestehende Pferde-Ausfuhrverbot mit dem 1. Januar 1860 wieder aufzuheben, sind, wie die „Preuß. Zeit.“ hört, von mehreren der Zollvereins-Regierungen bereits bestimmende Erklärungen eingegangen.

— In diesen Tagen fand hier eine Privatbesprechung von Mitgliedern des deutschen National-Vereins statt, in welcher u. A. beschlossen wurde, Beitragslisten in Umlauf zu setzen. Demnächst soll eine öffentliche Versammlung veranstaltet werden, in welcher sowohl über die mögliche Ausdehnung der zahlenden Mitglieder und die dadurch zu erwirkende thakräftige Unterstützung des Ausschusses, als auch über die Tätigkeit der Mitglieder selbst für die Zwecke des Vereins berathen werden wird.

Dresden, 8. Dezbr. Das heutige „Dresden-Journal“ enthält einen längeren offiziösen Artikel über die Würzburger Konferenzen. In demselben heißt es unter Anderem, der Zweck derselben sei, bei dem Mangel an Eintracht zwischen den deutschen Großmächten, dem Verlangen nach lebendigerer und kräftigerer Gestaltung der Wirksamkeit des Bundes zu entsprechen. Es würden die zahlreich erzielten Resultate bald erkennbar werden. Um Vorschläge zur Umgestaltung des deutschen Bundes handle es sich dabei nicht.

Wien, 6. Dezbr. Sie haben den kaiserlichen Erlaß gelesen, der den Juden im ganzen Umfang der Monarchie gestattet, künftig ohne kreisamtliche Bewilligung zu heirathen. In Böhmen und Mähren wird dies hochherzige Aktenstück gesegnet werden; in Deutschösterreich, Ungarn und Polen hat man die erosischen Regelungen Israels niemals in eine Zwangsjacke gesteckt. Es durfte die deutsche Nation interessiren, daß bisherige Sklavenlos des Juden auf böhmischem und mährischem Gebiet näher kennen zu lernen. Lassen Sie michs nach Angaben eines glaubwürdigen Gewährsmanns getreulich skizzieren. Die jüdischen Gemeinden waren im Lande auf eine fixe Nummer beschränkt. Der junge Mann durfte nicht eher heirathen, bis es der Vorstellung gefiel, einen andern verehelichten Glaubensgenossen das Heilteile segnen zu lassen. Somit wartete der Bruder in sündiger Sehnsucht auf den Tod des Bruders, der Freund auf den Hinterritt des Freunden. Der Glückliche, der nach tausend Angsten schließlich die Bewilligung in der Tasche hatte, seine Braut heimführen zu dürfen, hieß Familiant. Auf so und so viele Gemeinden kamen so und so viele Familianen, deren Zahl nicht überschritten werden durfte. Der junge Werther mußte sich beim Herrn Wirthschaftsbeamten mit dreihundert Gulden ausweisen, es waren Zeugnisse zu beschaffen, daß er deutsch zu lesen und zu schreiben verstehe, zum Überfluss mußte die Weisheit eines moralisch-religiösen Lesebüchlein in sein Fleisch und Blut übergegangen sein. In Gegenwart des besagten Beamten, der endgültig binden und lösen konnte, hatte der Geschäftskandidat

die Religionsprüfung abzulegen. Man hielt derlei Prüfungen eigentlich nur zum Schein ab, die Leistung der Toxen blieb auch in diesem Falle die Hauptfache. Es lag also bisher, wie ersichtlich, in der Willkür eines Patrimonialbeamten, dem Judentum gnädig zu helfen, oder über den Unseligen, wenn er in der Tasche zu klippern vergaß, ein zeitweiliges Colibat zu verhängen. Lehrer, graduirte Doktoren waren der wechselnden Laune eines solchen Richters preisgegeben. Post tot et tanta durfte der Kandidat in den Hafen der Ehe einlaufen; aber er und seine Kinder waren im strengsten Sinne des Wortes an die Scholle gebunden. Er hatte in X. geheirathet, er und seine Kinder müssen in X. wohnen. Er zahlte nun der Gemeinde die auf ihn fallenden Beiträge u. s. w., dafür durfte er die Synagoge besuchen und es ward ihm der Trost auf dem jüdischen Friedhof begraben zu werden.

Aber das kaiserliche Dekret spricht auch von Uebertretern des Gesetzes, denen jegliche Strafe zu erlassen sei. Mit diesen Uebertretungen hat es folgende Bewandtniß.

Das Ministerium Schwarzenberg-Stadion oktroirte eine Verfassung, da hieß es: „Der Genuss bürgerlicher und politischer Rechte ist von dem Religionsbekenntnisse unabhängig!“ Es rauschte wie eine Messiaade ins Ohr der mährischen und böhmischen Juden. Die Familie war nun nicht mehr in den Gemeinden auf eine winzige Nummer beschränkt, das düstere Wort Familiant war vergessen. Jeder jüdische Mann durfte nun heirathen, ohne wie ein Schulknabe geprüft und gepeinigt zu werden, der Himmel hing buchstäblich voll Geigen. Verfassung, Himmel und Geigen standen, wie Sie wissen, nur sehr kurze Zeit auf dem Papier — es blieb Alles beim Alten.

Viele Juden, in gerechter Besorgniß, kaum jemals auf vorgeschriebenem Wege ihren Ehrentag feiern zu dürfen, entschlossen sich, das Gesetz zu umgehen und im freien Bunde mit ihren Erkoren zu leben. Konnten sie doch die Weihe der Kirche vom letzten ihrer Kameraden so zu sagen für ein Butterbrod erkaufen, denn jedem Bekener des Mosaikmus ist es, so höre ich, gestattet, eine Ehe einzusegnen. Hunderter schließen derart ihre Bündnisse hinter dem Rücken der Behörde. Diese Unglückslichen waren die Parias der Judengemeinden, man nannte sie Emigranten, um ihnen gleichsam in Gedanken zu rufen, daß sie wie ihre Urahnen in Mizraim auf einen gewaltamen Auszug stets gefaßt sein müssten. Dem Oberbeamten ward zu öfteren Malen angezeigt, daß in diesem oder jenem Hause ohne Konsens frisch drauf los geheirathet würde. Die Trauung war vorbei, die Geschenke der Verwandten und Freunde lagen auf den Tischen ausgebreitet, der unvermeidliche, gut honorirte Lustigmacher, der Narr genannt, bemühte sich, allgemeine Heiterkeit zu erregen — da trat der finstere Richter mit Häschern und sonstiger Assisterz ein. Romeo ward blas wie Kreide und Julien überließ eine Gänsehaut. Ueber beide ward eine grausame Einzelhaft verhängt. Auch der arme Teufel, der sich selbst zum Priester graduirt, wurde mitgefangen. Dies Uebel wucherte fort und fort, man mußte schon ein Auge zudrücken. Sollte man diese Bündnisse zerreißen? Wer hätte die Kinder ernährt und erzogen? Dieser Krebschaden mußte nach und nach das ganze Gemeindeleben vergiften. Nun hebt der Kaiser das unnatürliche Gesetz auf, und gestattet den gebrandmarkten Familien ihre Ehen vor der Welt zu sanktioniren; sie werden sich nun zum Schein

abermaß heirathen, nachdem sie vielleicht schon zahlreiche Bürden für ihre körperliche Unsterblichkeit gefunden; sie werden nun ihren Ehrentag frei und mit Musik feiern, und es wird zum Weinen und zum Lachen sein, wenn die betagten Eheleute als Braut und Bräutigam traurlich beisammen sitzen und ihre Kinder sich mit bacchantischer Lust in die Legitimität hineintanzen. (Nat. Zeit.)

Paris, 8. Dezbr. Der heutige „Moniteur“ meldet die Ernennung des Fürsten Latour d'Auvergne zum Gesandten in Berlin.

Madrid, 2. Dez. Die heutige „Gaceta“ veröffentlicht folgendes Dekret: „Ich ermächtige den König, meinen hohen vielgeliebten Gemahl, sobald das heilige Sakrament dir Taufe dem Infantin oder der Infantin erheilt sein wird, welchem ich mit des Allmächtigen Beistand das Leben geben werde, im ersten Falle den Infantin mit dem bohemischen Orden des goldenen Wappens und der Grosskreuze der königlichen Orden Karl III., Isabella der Katholischen und des heiligen Johannes von Jerusalem zu dekoriren und im zweiten Falle mit dem Cordon der Edeldamen der Königin Maria Louisa. Gegeben im Palaste, am 1. Dezember 1859.“

Die Königin.

London, 6. Dez. Die dem Premier-Minister besonders befreundete „Morning-Post“ bemüht sich heute zu zeigen, daß es selten eine Versammlung von Gentlemen gegeben, die weniger Autorität besessen haben, als der Kreis von Diplomaten, die in einem Monat unter dem Namen Kongress in Paris die italienische Frage besprechen würden. Der Kongress werde sich nicht, gleich dem von Wien, durch die Anwesenheit aller auswärtigen Minister der respektiven Staaten auszeichnen. Obgleich Fürst Goritschakoff wahrscheinlich seinen kaiserlichen Herrn vertreten werde, so würden doch Graf Rechberg und Lord S. Russell es nicht für nötig halten, ihre Posten in Wien und London zu verlassen und persönlich am Kongress theilzunehmen. Es sei nicht gewiß, ob der Papst einen Vertreter absenden und ob dies Kardinal Antonelli sein werde. Man glaube, daß Graf Cavour, „dessen Rathschläge so viel zur Erregung des italienischen Wirbelwindes beigetragen, für den König Viktor Emanuel erscheinen werde, vielleicht, um den Sturm völlig zu beschwichtigen, oder auch von Neuem zu entfesseln.“ Hoffentlich werde Herr Buoncompagni Vertreter Toskana's, Parma's, Modena's und der Romagna zum Kongress senden. Vor Alem bedürfe die Romagna eines energischen und bereiteten Fürsprechers. Wenn die gegenwärtige Regierung der Romagna in ihrem amtlichen Blatt die vorgefundene Akten der päpstlichen Verwaltung abdrücke, wie z. B. die Instructionen des Kardinals Beroretti an den päpstlichen Vice-Kommissär in Bologna, daß er die der Regierung mißliebigen Beamten nach ungesunden Gegenenden versetzen solle — oder einen Bericht des Prolegaten de Balboli, aus dem hervorgeht, daß das 17jährige Mädchen Angela Capelloni, wegen des Tragens einer dreifarbigem Schürze, auf des Kardinals eigenen Befehl in den Kerker della Rocca geworfen worden, so erzähle sie Dinge, die dem Publikum der Romagna bekannt genug seien, aber dem Kongress müßten sie vorgetragen werden. In seinen Mußestunden, fügt die „Post“ hinzu, könnte der Kongress auch die merkwürdige Autographensammlung, die der von Modena abgereiste Herzog daselbst zurückgelassen, besichtigen. Es sei darin u. A. nicht bloß aus dem Inhalt, sondern auch aus seiner sprachlichen Form viel lehrreiche Auskunft zu

schöpfen. — — Dem furchtbaren Sturme, der in den beiden letzten Tagen über Land und See dahinbrauste und selbst den Postschiffen zwischen Dover und Calais das Auslaufen wehrte, ist höchstes mildes Wetter gefolgt. Alle rückständigen kontinentalen Posten sind herein und die Königliche Familie wird heute ohne Zweifel die Fahrt nach der Insel Wight antreten können, die auf gestern festgestellt war, aber verschoben werden musste, da Telegramme aus Portsmouth und Southampton davon abriethen.

— Aus New-York, 23. Nov., wird der „Times“ geschrieben: Nach Zeitungen und Privatbriefen zu urtheilen, befindet sich der Staat Virginien von einem Ende bis zum anderen in Aufregung wegen der ange drohten Befreiung „Ossawattamie Brown's“. Charleston und das Land auf Meilen weit in die Runde ist von der Miliz des Staates besetzt. Ein Berichterstatter der „New-York Times“ entwirft ein klägliches Bild von den gesellschaftlichen Zuständen Virginien.

Stockholm. Die schwedische Regierung hat dem jetzt tagenden Reichstag einen Gesetzesvorschlag mit Bezug auf die Gagirung der Prediger vorgelegt, der sehr wohl geeignet sein würde, die Stellung derselben den Gemeindemitgliedern gegenüber weniger unklar, peinlich und gehässig als bisher zu machen. Derselbe bestimmt nämlich, daß die Einnahmen der Geistlichkeit so vertheilt werden sollen, daß jeder Geistliche nach seinem Dienstgrade und Alter einen passenden, anständigen Lohn erhält, daß diese Einnahmen derselben nicht unmittelbar aus den Händen der Gemeindemitglieder fließen, daß Uebereinkünfte, betreffend die Gagirung der Geistlichkeit, lehnsweise von dazu erwählten Versammlungen, zu welchen das Domkapitel und die Landhaushaltungsgesellschaft je ein Mitglied wählen und deren Vorführer der König ernannt, veranstaltet werden sollen; daß Butter-, Bier-, Getreidezehnten, Osterengeld, jura stolae, Opfer, Tagwerke und kleine Abgaben sämtlich in Geld zu veranschlagen sind und dann diese Summe auf sämtliche Gemeindemitglieder zu repartieren und von diesen aufzubringen ist. Ueberhaupt soll jährliche Bezahlung für vom Prediger ausgeführte kirchliche Handlungen in Zukunft auf hören. Dieser Gesetzesvorschlag enthält so vor treffliche Bestimmungen, daß derselbe viel geeigneter sein dürfte, ein besseres Verhältniß zwischen der Geistlichkeit, dem Volke und den Gemeindemitgliedern herzustellen, als verschiedene Kirchenverfassungen, durch welche man den Gemeinden hat Konzessionen machen wollen.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 10. Nov. Die hiesige Ober-Post-direction fordert das korrespondirende Publikum im eigenen Interesse dringend auf, bei jeglicher Art von Sendungen an Einwohner größerer Orte, namentlich Berlin's, die zur schnellen und sicherer Auffindung der Adressaten erforderlichen Angabe, als Vornamen, Stand oder Dienstverhältnis, Wohnung und Hausnummer, auf den Adressen nicht zu unterlassen. Die Bestellung der Briefe und sonstigen Postsendungen wird durch die Nächtsbefolgung dieser Vorschrift häufig erschwert, verzögert oder wohl gar unmöglich gemacht.

— Des Prinz-Regenten Königl. Hoheit haben auf den Vorschlag des Kriegsministeriums zu bestimmen geruht, daß aus den am 1. Jan. 1860 zur Vertheilung kommenden Zinsen der bei Gelegenheit Allerhöchstes Dienstjubel feier gegründeten Stiftung für unbemittelte Inhaber des eisernen Kreuzes vom Feldwebel abwärts, 28 Veteranen mit Ehren geschenken bedacht werden sollen. Darunter befinden sich 5 aus unserer Provinz. Das Kriegsministerium hat den 28 Inhabern des eisernen Kreuzes die Beiträge à 16 Thlr. für jeden Einzelnen durch die Königl. General-Commandos überwiesen.

— Ein Kunstwerk seltener Art ist aus der Hand eines Dilettanten, des Hr. Pfarrers Grzybowski aus Berent hervorgegangen. Dasselbe besteht in einem aus Lindenholz geschnittenen Christus in seinem größesten Schmerz, mit der Dornenkrone auf dem Haupte, ein hautreliet. Se. Majestät der König sah diese gelungene Skulptur bei Allerhöchst Seinem letzten Besuche in Danzig noch nicht ganz vollendet und äußerte damals über dieselbe Seine besondere Zufriedenheit und den Wunsch, sie anzukaufen. Auf die vor einiger Zeit an Se. Königl. Hoheit den Prinz-Regenten gerichtete Anfrage, ob Höchstderselbe das Kunstwerk für Se. Majestät anzukaufen wünsche, ist eine behajende Antwort erfolgt, mit dem Auftrag, dasselbe abschägen zu lassen und demnächst nach Berlin zu senden.

Nachdem nun der Werth des Schnitzwerks von Sachverständigen auf c 600 Thlr. bestimmt, ist dasselbe an Se. Königl. Hoheit geschickt worden. Es ist nur zu bedauern, daß die Arbeit, welche ihrem Verfertiger zur hohen Ehre gereicht, nur von Wenigen gesehen und nicht vor ihrer Absendung hier öffentlich ausgestellt worden ist, wozu die letzte Kunstaussstellung die beste Gelegenheit geboten hätte. Herr Pf. G., der ein seltenes Talent für dergleichen Arbeiten besitzt, welchen er sich in seinen Muhestunden mit großer Vorliebe hingibt, hat übrigens schon vor mehreren Jahren ein ähnliches Kunstwerk, ein Blumenstück darstellend, angefertigt. Dasselbe zierte die Londoner Industrie-Ausstellung und wurde dem Verfertiger dafür von Seiten des Comité's eine höchst ehrenvolle Anerkennung zu Theil. Später ist es für einen nicht unbedeutenden Preis verkauft worden. Der erwähnte Christus ist nach dem Urtheile Sachkundiger entschieden von hohem Kunstwerthe; der Ausdruck des tiefsten Schmerzes trägt den Stempel bewundernswerther Naturwahrheit; die Aussführung ist bis zur Vollendung sauber und correct. Das Ganze macht auf den Beschauer einen ergreifenden Eindruck und dürfte namentlich zur Aufstellung in einer Kirche oder Hauskapelle geeignet sein.

— Gestern Abend zwischen 7—8 Uhr wurde die Feuerwehr durch einen unbedeutenden Schornsteinbrand in dem Grundstücke des Kleidehändler Lichtenstein auf dem Holzmarkte alarmirt, ohne jedoch in Thätigkeit zu kommen.

— [Weichsel-Traject.] Czerwinski — Marienwerder, Terespol — Culm, Thorn mit dem Prahm, Warlubien — Graudenz zu Fuß über die Eisdecke.

Elbing. Den 12. d. Ms. geht ein Theil der hier in Kantonement stehenden öten zwölfsfündigen Batterie der 3. Fuß-Abtheilung 1. Artillerie-Regiments, bestehend aus ca. 66 Mann und 106 Pferden, nach Danzig.

Königsberg, 3. Dezbr. Das Projekt, auch in hiesiger Stadt eine Schillerstiftung zur Unterstützung nothleidender Schriftsteller, namentlich Dichter, welche sich um die deutsche Literatur verdient gemacht haben, zu begründen, wird schon in den nächsten Tagen zur Ausführung kommen. Der hier bestehende literarische Verein wird auch nächstens der an ihn ergangenen Aufforderung nachkommen und die von ihm zur Schillerfeier veranstaltete Festvorstellung wiederholen, um den Ertrag derselben der Schillerstiftung zu gut kommen zu lassen. — Der hiesige junge Handwerkerverein hat die Gründung einer (hier noch gänzlich fehlenden) Volksbibliothek beschlossen. Den Ursprung dieser Bibliothek bilden die Werke unsers unsterblichen Schiller. Die Volksbibliothek soll vorzugsweise aus gebürgerten Werken der schönen Literatur bestehen, daneben aber auch: Volksschriften historischen und naturwissenschaftlichen Inhalts enthalten. — Seit vierzehn Tagen ist der Rohbau des neuen Universitätsgebäudes vollendet. Er ist ca. 80 Fuß hoch und hat 13 Bogenfenster in der Frontheit jedes Stockwerks. Die inneren Portale des Vorbaues schmücken Marmorsäulen. Das Frontespice soll die Statue Herzog Albrechts schmücken.

Stadt-Theater.

Zum Beneß für Herrn Osten wurde gestern das Birch-Pfeiffer'sche Schauspiel: „Nacht und Morgen“, neu einstudirt, gegeben. Die Zuschauerräume waren fast bis auf den letzten Platz gefüllt: ein Beweis dafür, in welchem hohen Grade der Beneficiat während der kurzen Zeit seines Hierseins sich die Sympathien unseres Publikums erworben. Herr Osten besitzt aber auch in der That ein großartiges Talent, das überall, wo ihm die Rennbahn eröffnet wird, das schönste Ziel zu erreichen im Stande ist. An seinem Ehrenabend spielte der Beneficiat die Rolle des Philipp in dem genannten Stück und bewies, daß er mit künstlerischem Ernst und scharfem Verstand seine Aufgabe erfaßt hatte, während er bei der Ausführung der Rolle dieser durch Schwung und Kühnheit der Phantasie ein Colorit von der größten Lebhaftigkeit verlieh. Ueberdies war sein Spiel von strömender Glut der Leidenschaft erfüllt, aber auch zugleich von den Gesetzen der Schönheit gezügelt, und so gelang es dem strebsamen jungen Künstler mit seiner Leistung einen ächt künstlerischen Eindruck zu machen. Das zahlreich versammelte Publikum spendete ihm den lebhaftesten Beifall und ehrt ihn durch mehrmaligen Hervorruß, wie denn auch unter den schönen Zeichen der Anerkennung und Huldigung ein Lorbeerkrantz nicht fehlte. Sogar ein weißes Täubchen, das aus dem bewegten Zuschauerraum mit dem Lorbeerkränze auf

die Bühne befördert wurde, mußte dazu dienen, dem Gefeierten die außerordentliche Gunst des Publikums kund zu thun. In der Rolle des Lord Lisburn bewies sich Herr Gerstel wieder als Meister im Charakteristiren, und Frau N. Dibbern gestaltete als Eugenie, Marquise de Merinville, einen Charakter voll Leben und Wahrheit, den sie auch zu seiner Vollendung mit der schönen Blüthe weiblicher Anmut ausszustatten verstand. Die Rolle des Gawetry gab Herr Hellmuth sehr verständig und brav, indessen Herr Kühn als Arthur viel edles Feuer entwickelte, Herr Cabus als Lord Robert Beaumont mit Mühe und Fleiß seine Aufgabe zu lösen suchte und die Damen Frau Ditt, Fräulein Goetz und Fräulein Schramm wie die Herren Reuter, Denhausen und Goetz für die künstlerische Abrundung der Darstellung ihr Talent mit Eifer und Fleiß einzetzten.

Gerichtszeitung.

Des strafbaren Eigennutzes angeklagt, stand gestern der Müller Peter Bodke vor den Schranken des Criminal-Gerichts. Wegen einer Schuld, die ausgeklagt worden, deren Zahlung er aber nicht geleistet, war von dem Executor sein Vieh und Mobiliar mit Beschlag belegt worden. Dem Angeklagten Bodke wurde zur Last gelegt, vier Schweine zu der Zeit, wo der Beschlag noch rechtzeitig bestanden haben sollte, geschlachtet zu haben. Der Angeklagte entgegnete auf die Anklage: Ich hatte mich durchaus für unschuldig und kann dies durch ein Document beweisen. Es ist richtig, daß mein Mobiliar und Vieh im Januar d. J. vom Executor mit Beschlag belegt worden ist; doch ich habe, um meinen Gläubigern gerecht zu werden, sowohl das Eine wie das Andere meinem Bruder mit der Bedingung übertragen, diese zu befreidigen, was auch geschehen. Unter dieser Bedingung kann, wenn hernach vier Schweine in der Wirtschaft geschlachtet worden, durchaus nicht von einem strafbaren Eigennutz die Rede sein. Wie aus der Verhandlung hervorging, war wegen einer Zahlung, die Bodke anderweitig zu leisten, später noch einmal dasselbe Mobiliar und Vieh mit Beschlag belegt worden. Da ihm aber um diese Zeit sowohl das Eine wie das Andere nicht mehr angehörte, so konnte der letztere Beschlag nicht als rechtsgültig anerkannt werden. Er mußte also in beiden Fällen als unschuldig erscheinen und wurde nach einer längeren Beratung des hohen Gerichtshofes freigesprochen.

[Unvermutete Strafe.] Im vorigen Frühjahr kam der Füssliere Kryszka zu dem Schiffer Joseph Kunkel und bot diesem eine goldene Ankeruhr zum Verkauf an. Dieselbe hatte neu wohl gegen 40 Thaler wert und mochte jetzt vielleicht noch 16 Thaler wert sein. Kryszka gab vor, die Uhr auf der Treppe eines Hauses gefunden zu haben und trotz vieler Bemühungen den Eigentümer derselben nicht ausfindig machen zu können, weshalb er gesonnen sei, das gefundene Gut zu verkaufen und zwar für den geringen Preis von 6 Thlr. — Die goldene Uhr gießt dem Joseph Kunkel ungemein, und er kaufte sie. Vorgestern nun stand er wegen dieses Kaufs, der Gehirte angeklagt, vor den Schranken des Criminal-Gerichts; denn Kryszka hatte diese Uhr dem Unteroftizier Groddick gestohlen, wofür er bereits mit einem viermonatlichen Arrest und Verbegung in die zweite Classe des Soldatenstandes bestraft worden. Kunkel entgegnete nach Verlesung der Anklage, daß er nicht wisse, noch begreife, weshalb er auf der Anklagebank sitze; er habe ja die Uhr ehrlich bezahlt. Daß sie gestohlene Gut gewesen, habe er nicht wissen können, zumal er den Kryszka seit Jahren gekannt und denselben stets für einen ehrlichen Menschen gehalten habe. Als ihm hierauf von dem Herrn Vorsitzenden des Gerichts bemerkte wurde, daß es unter allen Umständen ungesetzlich und strafbar sei, gefundenes Gut zu kaufen, kam ihm erst seine Schuld zum Bewußtsein. Der Angeklagte machte den Eindruck eines guten Menschen, und er hatte zweifelsohne nur aus Unkenntnis des bestehenden Gesetzes gehandelt. Diese aber muß er nun büßen; denn er wurde zu einer 14-tägigen Gefängnisstrafe verurtheilt. Aus der Strafe, die ihm auf diese Weise so unverhofft gekommen, wird er indessen die Moral gewinnen: „Kaufe nie gefundenes Gut!“

Wilhelmine.

Eine Erzählung in Briefen

von

Friedrich v. Baumer.

(Schluß.)

Wilhelmine an Adelheid.

In diesem Augenblicke schreibt mir Friedrich, er reise fort; da kann ich ja wohl meine Abfahrt verschieben, denn unser beiderseitiger Hauptzweck ist — so scheint es — doch nur, uns zu trennen. Als brauchte man dazu eines räumlichen Zwischenraumes, als wäre das körperlich Nächste, nicht oft das geistig Fernste, und umgekehrt. Friedrich's leichthin gefaßter Entschluß erweiset, wie gerecht meine Furcht vor einem zweiten, mühseligen Brausandie war, und daß kalte Zueignung und überheisse Leidenschaft sich unerwartet an vielen Stellen begegnen können. Darum mag es nur bei dem ersten Entschluß bleiben, ich komme zu Dir.

Nein, liebste Adelheid, ich kann diese Zeilen so nicht abschicken. Ich habe gegen Dich nicht gehorcht, aber ich bin doch auch gegen Dich und mich nicht ganz wahr gewesen. Alle Bedenken, die ich

wider eine engere Verbindung mit Friedrich äußerte, ich fühlte sie wirklich, und sprach aus Angst über ihr Gewicht mit einer Lebhaftigkeit, die ihn fast notwendig zurückzrecken mußte. Aber diese Angst, diese Lebhaftigkeit entstand aus der noch tiefen Besorgniß, daß sie unwiderleglich sein möchten. Sie mußten ihm so erscheinen, denn er schwieg, ein Zeichen, daß er nicht liebte wie ich.

Diese bittere Erfahrung hat mich erst zur Selbsterkennung gebracht. Blicke ich zurück auf den Gang meiner Bekanntschaft mit Friedrich, so ist er mir kaum erkläbar; doch giebt der Tod meiner Mutter den Wendepunkt des ganzen Verhältnisses. Alle die Liebe, die ich ihr von Kindesbeinen zugewandt, die mich für alles Andere fast gleichgültig gemacht hatte; sie lag jetzt herrenlos, ja verachtet vor mir. Ich erblickte eine unermessliche, unausfüllbare Lücke in meinem Innern, das Gefühl der Sehnsucht wuchs täglich mächtiger empor, ich träumte, ja ich erkannte, daß ohne eine Befriedigung derselben meine Heiterkeit ihren Trauerschleier nie abheben könne und werde. Friedrich war der einzige Mann, den ich zugleich lieben und ehren, mit dem ich zugleich heiter und ernst sein konnte, von dem ich täglich lernte ohne Unbequemlichkeit, gegen den ich mich aussprach ohne Besorgniß, der mich verstand ohne Umdeutung, der mich liebte wie ich war.

Doch nein, nein, das hat er nicht; drum gebe ich meinen jüngsten Träumen und Hoffnungen den Abschied, und komme zu Dir aufs Land, um noch einmal in Träumen der Vorzeit, der ersten Jugend zu leben. Nicht mit Gilposten und Extrastoffen wollen wir reisen, sondern wie sonst auf Wolken, Sonnenstrahlen und Sternschnuppen durch die Welt fahren. Der irdischen Bedürfnisse wollen wir verlassen, denn mehr Silber als wir brauchen bietet uns der See, mehr Gold jedes Morgen- und Abendrot. Statt der eiteln Kleiderpracht, wird mich das Gewand der Lilien und Rosen wieder ansprechen, und wenn ich über die Menschen, zunächst über mich selber, zürnen will, so sollst Du mit Deinen Kindern mich erheitern. Im Angedenken an so manches Schöne werde ich wieder aufleben, in der Erinnerung an meine Lieblinge mein eigenes Wesen wiederfinden, und wenn die Ernstesten, Höhergestellten mich verbannen wollen, mich noch einmal im Vertrauen auf den Schutz Sarastro's, Oberon's und des heiligen Georg in den Gatten der Lebenspoesie hineinwagen.

Adelheid an Friedrich.

Ob ich gleich, Herr Baron nicht die Ehre habe, Sie persönlich zu kennen, hörte ich doch von Ihnen so viel, daß ich überzeugt sein darf, Sie werden es billigen, wenn ich nach langem Zweifel an Sie schreibe.

Seit drei Monaten lebt Wilhelmine, von Ihnen unentdeckt, bei mir, ihrer Jugendfreundin. Ich eröffne Ihnen dies Geheimnis keineswegs, damit Sie in leichtsinniger Eile hieher kommen, sondern damit Sie ernst und besonnen einen männlichen Entschluß fassen, und allem Schwanken wo nicht in Ihrem, doch in Wilhelminens Gemüthe ein Ende machen. Sie glaubt sich von Ihnen nicht geliebt, sie hält sich für gezwungen, Ihnen entsagen zu müssen; und ich würde sie mit aller Kraft in diesen Ansichten bestärken, wenn ich sie theilte.

Die äußeren Gründe der Trennung meiner Freundin von Bernhard waren oberflächlich, bloße Missverständnisse; beim völligen Mangel innerer Einigkeit hätten aber alle Versuche sie aufzuklären zu nichts geführt. Jetzt liegen die Verhältnisse anders: das Mädchen hängt mit einer Innigkeit an Ihnen, die sie sich selbst nicht gestehen will, die ich aber deutlich erkenne und die Ihr ganzes Wesen wie mit neuem Glanze, so mit tiefem Schmerze durchzieht.

Ob Sie, Herr Baron, gar nicht, oder nur vorübergehend daran gedacht haben, Wilhelminen Ihre Hand zu reichen, ich weiß es nicht: auf keinen Fall sollen Sie sich jetzt durch eine vorübergehende Aufwallung, oder sentimentale Stimmung beherrschen lassen; denn daraus würde kein Lebensglück für Sie, und noch weniger für meine Freundin hervorgehen.

Nichts aber kann meines Erachtens einen wahrhaft verständigen und edlen Entschluß besser herbeiführen, als wenn Sie Wilhelminen noch genauer kennen lernen als bisher. Deshalb übersende ich Ihnen — natürlich ohne Wissen meiner Freundin — alle Briefe, welche sie mir von ihrem ersten Auftritt in — bis zu ihrer Abreise schrieb. Ich habe sie jetzt nicht ohne die innigste Theilnahme wieder lesen können, will aber keineswegs meine Empfindungen Ihnen aufdringen. Überlegen Sie mit Ruhe, beschließen Sie mit Ernst und melden Sie mir bald Ihre unabänderliche Entscheidung:

ob meine Freundin Sie vergessen muß, oder die Ihrige werden soll.

Friedrich an Christine.

Wie rasch, wie unerwartet, wie glücklich hat sich mein Schicksal entschieden. Nach dreimonatlichem, vergeblichem Forschen — um so vergeblicher, da ich kaum wußte, ob irgend ein vernünftiger Grund dafür vorhanden sei — erhielt ich von Wilhelminens Jugendfreundin den anliegenden Brief. Er bezeugt, daß ich geliebt werde und würde meinen Entschluß schon unwiderruflich bestimmt haben. Welch liebenswürdiges Mädchen aber Wilhelmine sei, hatte ich in der That kaum halb gewußt; ich erfuhr es erst ganz aus ihren Briefen an Adelheid, welche die verständige Freundin mir mitteilte. Die Zartheit und Originalität der ersten Jugend, die glanzreiche Blüthe der nächsten Jahre, herbe und doch natürliche Missverständnisse. Kämpfe mit Krankheit und Not, Kindesliebe ohne Maß, neue Lebenzeichen und neue Zweifel, endlich die herzliche Liebe, welche mir, so unverdient, zu Theil wird! Dies Alles ging nicht an mir vorüber, nein ich erlebte es selbst und fühlte mich zuletzt ganz und für immer mit Wilhelminen vereint.

Wie erstaunte sie über meine Ankunft, wie schalt sie die Freundin über ihre Mittheilungen, während sie ihr um den Hals fiel! dann zu mir sich wendend sprach sie: Friedrich, Sie kennen mich ganz! vielleicht besser als ich mich selbst kenne; wollen Sie es denn mit mir wagen? — Ich war so gerührt, daß ich kaum antworten konnte. — So waren denn, fuhr sie fort — gegen und über Erwartung — Heiterkeit und Sehnsucht einstimmig und versöhnt; nachdem ich dem Lebensglück schon entsagt hatte, beginnt für mich erst die schönste Zeit. — Und in der That, von Tag zu Tag scheint Wilhelmine schöner aufzublühen, Früchte der Erfahrung glänzen neben den Blüthen der Jugend, Frost und Scherz gehen Hand in Hand und nach manchem Irrthume sehen wir Glücklichen uns an einem Biele, welches uns beiden für dieses Leben unerreichbar erschien.

Ich habe Wilhelminens, Bernhards und meine Briefe nach der Zeitsfolge geordnet. Wenn sie auch den Kenner und Kritiker keineswegs als ein reiches Ganze, als ein geschlossenes Kunstwerk erscheinen können, sind wir doch eitel oder gutmütig genug zu wähnen: es gebe noch Gemüther auf Erden, welche sie, zwar nicht mit unserem eigenen Interesse, aber doch nicht ohne Theilnahme lesen würden.

Vermischtes.

** Das Mozart-Monument, welches die Stadt Wien dem unsterblichen Tonmeister gewidmet, wurde den 5. d. M. im Beisein des Bürgermeisters, des Künstlers Hans Gasser, welcher das Monument angefertigt hatte, und in Anwesenheit zahlreicher Besucher aus der Stadt enthüllt. Das Denkmal ist keine Porträtsstatue, wie man erwarten möchte. Der Künstler hat die symbolische Darstellung vorgezogen. Die trauernde Muse blickt sinnend zur Erde. Die größten Werke des Unsterblichen sind auf dem Rücken der Folianten angedeutet, auf die sich der linke Arm der Muse stützt. Rund um den Sockel, welcher von vier Kandelabern flankirt wird, laufen die üblichen Inschriften und Embleme.

Meteorologische Beobachtungen.			
Geb.	Barometerstand in Par. Einten.	Thermometer in m° C. im Freien n. Raum	Wind und Wetter.
9 4	346,45	+ 1,8	Nord frisch, bezogen.
10 8	347,43	+ 1,5	do. do. nebl. Luft.
12	347,80	+ 1,8	NRD. do. bezogen.

Börsenverkäufe zu Danzig vom 10. December:
55 Last Weizen: 135psd. fl. 495; 133/34psd., 133psd.
fl. 475—481; 132/33psd. fl. 465.
45 Last Roggen: fl. 306 pr. 125psd.
5 Last gr. Gerste: 118psd. fl. 300.
1 Last w. Gräben: fl. 342.

Bahnpreise zu Danzig am 10. Decbr.
Weizen 124—136psd. 50—82½ Sgr.
Roggen 124—130psd. 48—52½ Sgr.
Gräben 45—57½ Sgr.
Gerste 100—115psd. 33—51 Sgr.
Hafer 65—80psd. 21—26 Sgr.
Spiritus 14½ Thlr. pro 8000 % Tr.

Schiffsmeldungen.

Angekommen in Danzig am 9. Dezember:
A. Janzen, die Braut; u. A. Zielke, Prinz Victoria, v. Hartlepool, m. Kohlen. M. Sommer, Sirius, v. Amsterdam, m. Gütern. G. Brandt, Pomerania, v. London; H. Fierce, Titania, v. Friedricia; A. Steffen, der Versuch, v. Scheerness; u. E. Kunde, Johanna, von Bristol, mit Ballast.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Die Hrn. Rittergutsbesitzer Knuht n. Gattin a. Bordejichow, Mankiewicz a. Janischau, Plehn a. Morozin, Pohl a. Senslau, Frau Plehn u. Grl. Göring a. Kopitkowo. Die Hrn. Gutsbesitzer Fournier a. Milewen, Weiß a. Liebenthal und Plehn a. Lippy. Die Hrn. Kaufleute v. Bornemich a. Wolfenbüttel, Zeiser u. Pinner a. Leipzig und Peizer a. Berlin.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute Hampel u. Leser a. Berlin, Storch a. Magdeburg, Kronefeld a. Stettin u. Mühlberg a. Hof. Hr. Gutsbesitzer Stephan a. Tezenow.

Schmelzer's Hotel:

Hr. General-Landschaftsrath v. Weichmann n. Gottin a. Kokschen. Hr. Landrat Pustar a. Hoch-Ködwin. Die Hrn. Kaufleute v. Orange u. Woll'en a. Schweiz.

Reichold's Hotel:

Hr. Kaufmann Mertinus a. Bromberg. Hr. Conducteur Krüger a. Gortheus. Hr. Apotheker Behrend a. Schönbaum.

Hotel zum Preußischen Hofe:

Hr. Director Marquardt a. Breslau. Die Hrn. Kaufleute Josephsohn a. Niesenburg, Schei a. Löbau u. Wilson a. Brüssel.

Hotel d'Oliva:

Die Hrn. Gutsbesitzer v. Begern und v. Eniska a. Kapalitz. Hr. Kaufmann Sommerfeld a. Neustadt.

Hotel de Thorn:

Die Hrn. Gutsbesitzer Schomka u. Arnold a. Kl. Gluchen, Helfert a. Gerbin, Pieper n. Gattin a. Lebno, Hack n. Gattin a. Gr. Kaz, Schmidt a. Neumarkt, Mic a. Kriesskoh, Biem a. Gr. Jünder u. Schröder a. Jüttland. Die Hrn. Rittergutsbesitzer G. Röhrig a. Wysses und Heyer a. Goschin. Hr. Okonom E. Röhrig a. Wysses. Der Oberst-Lieutenant der Festung Weichselmünde Herr v. Schmidt nebst Frau Gemahlin und Fräulein Tochter.

Hotel de St. Petersburg:

Frau v. Wegner aus Zoppot. Die Hrn. Kaufleute Apolant a. Berlin, Gast a. Mewe, Müller a. Stuhm.

Stadt - Theater in Danzig.

Sonntag, den 11. Decbr. (Abonnement suspendu.)

Gastdarstellung des Fräulein

Nadejda Bagdanoff,

erste Solotänzerin des Kaiserl. Hoftheaters zu Petersburg und des Solotänzers Herrn

Nicolai Bagdanoff.

Einen Jur will er sich machen.

Posse in 4 Akten von Nestroy.

Nach dem 2. Acte:

Les etinelles, grand pas de deux, getanzt von Fräulein Nadejda u. Herrn Nicolai Bagdanoff.

Zum Schluss der dritte Act der Oper:

Robert der Teufel,

von Meyerbeer. ** Helene: Fräulein Bagdanoff.

Montag, den 12. Decbr. (Abonn. suspendu.)

Benefiz für Herrn und Frau Pettenkofer, unter gesälliger Mitwirkung des Herrn Hirsch, vom Stadttheater in Königsberg.

Des Adlers Horst.

Romantisch-komische Oper in 3 Akten von Carl Holz

Music von Franz Gläser.

Die Direction.

Eingesandt.

[Was unter der Rubrik „Eingesandt“ abgedruckt er scheint, wird von der Redaktion weder der Form, noch dem Inhalte nach vertreten. Die Einsender sind für die Aufsätze unter dieser Rubrik allein mit ihrem Namen verantwortlich. Alles, was anonym eingesandt wird, kann daher nicht abgedruckt werden.]

Im neu erbauten oder vielmehr restaurirten Hause „Adam und Eva“ entwickelt der Kaufmann Herr Josef Lichtenstein eine große Thätigkeit. Herr Lichtenstein ist nach einer viertausendjährigen Erfahrung der Menschheit zu der Überzeugung gekommen, daß Damenmäkel, Bournüsse und Jopen von den besten Stoffen und zu den anerkannt billigsten Preisen allerdings mehr zu bedeuten haben, als ein Feigenblatt, welches die liebe Eva ohne die geringste Ausgabe ihres Adam haben konnte, während ein solcher (nämlich ein Adam seiner Eva) in gegenwärtiger Zeit oftmals seine Börse für den Ertrag des Feigenblattes, bestehend in kostbaren Gewändern, sehr anstrengen muß. Ein geplagter Ehemann.

Eingesandt.

Mein Vater, sieh mich hier zu Deinen Füßen! In tieffster Reue um Vergebung flehn! Ich will durch große Scham den Frevel büßen, Ich will durch großen Verlust wirst Du Bestrafung sehn. Doch zeig' mir nun die schönen Blumenpfade, Dann las' ich alle Dornen gern im Stich.

Erweise mir zugleich noch eine Gnade, Erlös vom Widerspruch und Zweifel mich! Wie kann ich eingefrorene Klänge wol vernehmen, Zumal wenn ich sogar nicht in der Nähe bin? — Wirst Du, Papachen, Dich nicht auch ein wenig schämen, Wenn Du vom Unsinne ernstlich Dich befehrist zum Sinn?

K. D.

Die billigsten Gesangbücher

zu haben bei J. L. Preuss,
Portehausengasse Nr. 3.

Weihnachts-Anzeige.

Wir erlauben uns einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß unsere Weihnachts-Ausstellung mit heute vollendet ist, daß wir unser Lager auf das Allersorgfältigste mit den empfehlenswerthesten Weihnachts-Geschenken für jedes Alter assortirt haben und daß die enorme Reichhaltigkeit desselben in Auswahl und billigen Preisen alle Ansprüche zu befriedigen im Stande ist. Zugendschriften so wie andere Geschenke senden wir bereitwilligst zur Auswahl und fügen die höfliche Bitte hinzu, uns auch zu diesem Feste mit dem bisherigen Vertrauen gütigst zu beeilen.

Durch ausführliche Inserate glauben wir das hochgeehrte Publikum mit dem Vorzüglichsten dieser Saison bekannt gemacht zu haben und empfehlen uns hochachtungsvoll und ergebenst.

NB. Aufträge nach auswärts werden prompt und sofort effectuirt. Die in den Berliner Zeitungen angekündigten Bücher, Kunstsachen &c. sind zu gleichen Preisen auch bei uns zu haben.

Léon Saunier, Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.
Langgasse No. 20, nahe der Post.
In Elbing: Alter Markt No. 38.

Echtes Eau de Cologne
von Johann Anton Farina
in Köln ist stets vorrätig zu den
Preisen von 7½, 10, 15, 20, 30 und
50 Silbergroschen für die Flasche in
double u. double-prima Qualität
bei **S. Anhuth**, Langemarkt 10.

In **L. G. Homann's** Kunst-
und Buchhandlung in Danzig, Sopengasse No. 19,
ging soeben ein:

Der Pfug.
Zeitschrift für das landw. Maschinen-
und Geräthewesen.

1. Band. Mit vielen Illustrationen. 22½ Sgr.
Bei der grossen Wichtigkeit, welche das Maschinen-
wesen jetzt für die Landwirthschaft hat, ist eine Zeitschrift,
welche sich speziell mit der landwirthschaftl. Mechanik
beschäftigt, Bedürfnis, wie es Stöckhardt's chemischer
Ackermann für die landwirths. Chemie ist. Wir glauben
somit den „Pfug“ allen Denen mit Recht empfehlen zu
können, denen daran liegt, ihren Pfug gut im Stande
zu halten. Der eleganten Ausstattung, von dem
Verleger gestellte billige Preis, wird dem neuen Blatte
den Eintritt in jede auch noch so bescheidene ländliche
Behausung ermöglichen.

Verlag von Gustav Bosselmann in Berlin.

Die bekannten allerliebsten kleinen
Bilderbücher in 6 Sorten mit A-B-C
und Zahlen, Verschen u. Sprüchen, Märchen
und Fabeln, so wie jedes mit 8 sauber colo-
rierten Bildern, das Stück nur 1½ Sgr., so-
wie eine gröbere Ausgabe in 3 verschiedenen
Sorten, das Stück nur 3 Sgr., sind wieder
in neuem starken Vorraht angekommen bei
S. Anhuth, Langemarkt No. 10.

Die **Porzellan-Niederlage**
von **F. A. Schumann**,

Langemarkt No. 18.,
ist zum bevorstehenden Weihnachtsfeste mit
ganz neuen elegant gemalten Thee-, Kaffe-
und Tafelserviceen, so wie Kuchenkörben, Vasen,
Cabarets, Bowlen &c. auf das reichhaltigste
assortiert.

Russchus-Porzellan
in bester Qualität ist ebenfalls in großer Aus-
wahl wieder eingetroffen.

Zur gänzlichen Vertilgung der
Ratten, Mäuse, Wanzen (und ihrer Brut)
Schwaben, Motten, Glöhe &c. (innen
30 Minuten) empfiehlt sich

Johannes Dreyling,
geprüft. concess. Kammerjäger,
Fischergasse 20, 1 Tr. hoch.

	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—
Staats-Anleihe v. 1839	5	—
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4½	99½
do. v. 1856	4½	99½
do. v. 1853	4	—
Staats-Schulscheine	3½	84
Prämien-Anleihe von 1855	3½	113
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	—
do. do.	4	—
Pommersche	3½	86

Ziehung
am 2. Januar.

166,000 Thaler,

1700 Loose
erhalten
1700 Gewinne.

Hauptgewinn

Oesterreichische Eisenbahn - Loose.

Jedes Loos muss einen Gewinn erhalten.

Gewinne: fl. 250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5,000
4,000, 3,000, 2,000, 1,000 etc. etc.

Es dürfte für Jedermann von Interesse sein, den Plan dieser aufs Grossartigste ausgestatteten Verlosungen kennen zu lernen, es ist derselbe gratis zu haben und wird franco überschickt.

Loose werden zu dem billigsten Preise geliefert und beliebe man sich baldigst direct zu wenden an das Bank- und Staats-Effecten-Geschäft

Anton Horix in Frankfurt am Main.
Haupt-Depôt der Loose der allgemeinen deutschen National-Lotterie.

Als durch ihre treffliche Qualität beliebte Toiletteartikel können, anlässlich des soeben erfolgten Eintreffens neuer Zusendungen, in empfehlende Erinnerung gebracht werden:

Italienische Honig-Seife
des Apothekers **A. SPERATI** in
Lodi (Lombardia)
(in versiegelten Päckchen à 2½ u. 5 Sgr.)

Vegetabilische Stangen-Pomade
autorisiert von dem kgl. Professor der Chemie
Dr. Lindes zu Berlin
(in Originalstücken zu 7½ Sgr.)

Einziges Depôt für Danzig bei W. F. Burau.
Langgasse No. 39.

Kalender für 1860.

Steffens, Gubitz, Trewendt, Auerbach, Bote, Termin- und Notizkalender, wie auch kleinere Volks-Kalender à 6 und 5 Sgr., Comtoir-, Wand-, Miniatur-, Damen-Kalender empfehlen in grosser Auswahl zu billigen Preisen

Léon Saunier, Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Langgasse 20, nahe der Post.

In Elbing Alter Markt Nr. 38.

Die Gründung meiner

Spielwaaren-Ausstellung

erlaube mir meinen wertbaren Kunden so wie einem hochgeehrten Publikum ganz ergebenst anzuzeigen, zu recht fleißigem Besuche, Ansicht und Auswahl einzuladen. Gleichzeitig empfiehle zu Weihnachts-Einkäufen mein reich sortirtes Lager von feinen

Glas-, Porzellan-, Steingut- und Thonsachen

zu billigen und festen Preisen.

Hochachtungsvoll

G. R. Schnibbe.

Einem hochgeehrten Publikum die ganz er-
gebene Anzeige, daß ich, am 15. d. M.

in meinem neu ausgebauten Hause,
Hundegasse No. 26,

ein Hotel erster Klasse nebst Restauration,
unter der Bezeichnung

„Walter's Hôtel“

eröffne.

Dasselbe enthält bequem eingerichtete Zimmer,
so wie auch gute Stallung.

Es soll mein größtes Bestreben sein, Alles aufzubieten, daß die Kunst und Zufriedenheit meiner geehrten Gäste, deren ich mich bereits in meinem früheren Geschäft erfreute, auch in diesem Locale mir zu Theil werde. — Gefällige Anmeldungen zur table d'hôte erbitte ich mit ergebenst, und erlaube mir, mein Unternehmen dem Wohlwollen des geehrten Publikums bestens zu empfehlen.

Danzig, den 10. Decbr. 1859.

Hochachtungsvoll

P. Walter.

Spielwaaren-Magazin

außerordentlich reichhaltig assortirt bei

Piltz & Czarnecki,
Langgasse 16, parterre.

Berliner Börse vom 9. December 1859.

Brief. Geld.

Brief. Geld.

Brief. Geld.

Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	99½	Pommersche Pfandbriefe	4	94½	94½	Pommersche Rentenbriefe	4	93½	92½
Staats-Anleihe v. 1839	5	—	—	Posensche do.	4	—	99½	Posensche do.	4	91½	91
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4½	99½	99½	do. do.	3½	—	88½	Preußische Bank-Antheil-Scheine	4	—	134
do. v. 1856	4½	99½	99½	do. neue do.	4	86½	86½	do. National-Anleihe	5	—	57
do. v. 1853	4	—	92	Westpreußische do.	3½	—	81	do. Prämien-Anleihe	4	—	62
Staats-Schulscheine	3½	84	83½	do. do.	4	89½	89½	Königsberger do.	4	—	89½
Prämien-Anleihe von 1855	3½	113	—	Doz. Privatbank	4	78	—	Königsberger Obligationen	5	—	81½
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	—	81½	Königsberger do.	4	—	81½	do. Gert. L.-A.	5	—	92
do. do.	4	—	89½	Magdeburger do.	4	76½	75½	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	—	84½
Pommersche do.	3½	86	—	Posener do.	4	72½	71½	do. —	—	—	—